

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Anzeigenpreis: Vierteiljährlich 2,70 Mark, halbjährlich 5,40 Mark, jährlich 10,80 Mark. Bei Vorzahlung 10% Rabatt. Die Redaktion ist für die Rückzahlung der Anzeigen nicht verantwortlich.

Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum wird mit 25 Pfg. auf der ersten Seite mit 75 Pfg. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle gebracht.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenpreis durch Ringe eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postfach-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 28

Mittwoch, den 10. März 1920

19. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder

hat zu erfolgen

Montag, den 15. März, nachm. 3—4 Uhr,  
für die Knaben.

Dienstag, den 16. März, nachm. 3—4 Uhr,  
für die Mädchen.

Im Schreitzimmer der Neuen Schule.  
Schulpflichtig sind alle Kinder, die Ostern 1920 das 6. Lebensjahr erreichen. Auf Wunsch der Eltern und Erziehungsbefugten können auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni d. J. 6 Jahre alt werden.

Beizubringen ist für hier Geborene der Impfschein, für auswärts Geborene Geburtsurkunde nebst Taufbescheinigung und Impfschein.

Ottendorf-Okrilla, am 8. März 1920.

### Die Leitung der Schule.

#### Brennholz-Abgabe.

Der Gemeinde steht ein Posten Brennholz zur Verfügung. Berücksichtigung finden zunächst die Anmeldungen der Haushaltungen der Ortsteile Ottendorf-Okrilla, am 8. März 1920.

10. d. Mts.

Im Gemeindevorstand.

### Der Gemeindevorstand.

#### Gebrauchte Aufzäde.

Die Gemeindeverwaltung hat einen Posten gebrauchter Aufzäde. Abgabe kann zum Preise von 7—8 Mark für das Stück erfolgen. Anträge von Wundersbüttel auf Zuweisung eines Aufzades sind bis zum 12. d. Mts.

Im Gemeindevorstand.

### Der Gemeindevorstand.

#### Neuestes vom Tage.

In parlamentarischen Kreisen wird von einem bevorstehenden Konflikt innerhalb der sächsischen Regierung gesprochen, dem zwei Fragen zugrunde liegen. Die eine: Es bestand die Absicht, das sächsische Ministerium zu Beginn des neuen Jahres (1. April) mit dem Reichsministerium zu vereinigen. Dagegen zielte die andere Frage auf den Standpunkt, daß zurzeit eine Verschmelzung beider Ministerien undenkbar ist. Es ist nun, ob die Demokraten sich mit der Ansicht der sächsischen Regierung befriedigen werden, denn nur bei Bewilligung eines sozialdemokratisch verwalteten Ministeriums würde das zahlenmäßige Verhältnis der Demokraten zur sächsischen Fraktion auch im Kabinett zum Ausdruck kommen. Eine andere Frage, die zu Widerstreit führen dürfte, ergibt sich aus dem dieser Tage in der Volkskammer diskutierten Entwurf der Regierung über die Wiedereinrichtung des Religionsunterrichts in den Volksschulen. Die Sozialdemokraten wollen nach wie vor vom Religionsunterricht nichts wissen. Es verlautet, daß bereits ein Fraktionsentscheidungsprotokoll vorliegt, das die Wiedereinrichtung des Religionsunterrichts in den Volksschulen ablehnt. Der bekannte Standpunkt der Unabhängigen würde alsdann mitwirken, das Gesetz zu Fall zu bringen, denn die Sozialdemokraten haben in der sächsischen Volkskammer die Mehrheit.

Die französische Regierungspresse gibt jetzt zu, daß die von den Verbündeten über die Genehmigung einer französischen Auslandsanleihe zum Ziele führen dürften. Die französische Forderung, daß die Ausgabe der Anleihe unter Aufsicht der Wiedergutmachungskommission erfolgen müsse, ist angenommen worden. Diese Kommission werde den Zweck und die Modalitäten der Anleihe, ebenso wie die Tilgungsfrist zu bestimmen haben. Dem „Echo de Paris“ zufolge hat Frankreich das Zugeständnis gemacht, daß es den Wiederaufbau seiner zerstörten Gebiete

als eine internationale Angelegenheit behandeln wolle, womit wohl gemeint sein soll, daß Frankreich seinen Widerspruch gegen die Mitarbeit deutscher Fachleute und Arbeiter aufgeben hat.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 9. März 1920.

— Nahrungsvorteilung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Verteilt werden Abschnitt 39 der gelben Karte A mit einem halben Pfund Zwiebad oder Kesse, rote Karte B mit einem halben Pfund Topfowaschl, grüne Karte C mit einem Viertel Pfund Bohnen, blaue Karte D mit einem Viertel Pfund Zwiebad oder Kesse. Die Anmeldung hat spätestens bis zum 12. März in einem Kleinhandelsgeschäft zu erfolgen.

— Das Ende des Pfennigs. Das preussische Finanzministerium gibt bekannt: Seit längerer Zeit sind keine Kupfermünzen mehr hergestellt worden. Die noch vorhandenen Kupfermünzen werden bei den hohen Kupferpreisen von der Bevölkerung nicht in den Verkehr gegeben, sondern zurückgehalten oder verkauft. Es besteht daher zurzeit ein großer Mangel an Kleingeld. Für die Dauer dieses Zustandes bleibt also nicht anderes übrig als e-forderlichfalls die zu zahlenden Beträge auf volle fünf und zehn Pfennige nach oben abzurunden, jedoch beispielsweise zu zahlen sind statt 20 M. 13 Pfa. - 20 M. 15 Pfa. und statt 15 M. 16 Pfa. - 15 M. 20 Pfa. Falls es sich um Zahlungen handelt, die nicht im Reichsbank giro- oder Postverkehrsgeheimverwalter werden können, sind schon in den Zahlungsaufweisungen die auf volle fünf oder zehn Pfennige nach oben abgerundeten Beträge anzugeben.

— Die „Sächs. Staatszeitung“ bringt eine umfangreiche Bekanntmachung der Bestimmungen des Reichsrates und des sächsischen Ministeriums des Innern über die Neuordnung der Baukostenzuschüsse. Aus dem Inhalt geben wir die folgenden wichtigsten Punkte wieder: An Stelle der bisherigen Zuschüsse für den sogenannten verlorenen Baukostenzuschuß treten bedingt rückzahlbare und zunächst unverzinsliche Reichs- und Gemeindegelddarlehen (Beihilfsdarlehen), deren Höhe von vornherein bestimmt wird. Ein Reichsdarlehen wird nur gewährt, wenn auch die Gemeinde sich mit mindestens einem Drittel des Reichsdarlehens beteiligt. Für sogenannte Werkwohnungen, das sind Wohnungen, die Arbeitgeber für ihre Arbeiter und Angestellten errichten, werden Reichsdarlehen nur gewährt, wenn es sich um landwirtschaftliche Werkwohnungen handelt. Für Bauten, deren Bestand voraussichtlich nicht mindestens 30 Jahre sein wird (Werkbauten), und für den Bau von Mietwohnungen (Arbeiter- und Arbeiterwohnungen, die den baupolizeilichen Vorschriften nicht genügen) werden Reichsdarlehen nicht gewährt. Die Höhe des Reichsdarlehens wird durch Vervielfältigung der Quadratmeterzahl von Wohn- und Stallfläche mit gewissen Einheitsätzen ermittelt. Die mit der Grundfläche zu vervielfältigenden Einheitsätze betragen für größere Städte höchstens 180 Mark, bei drei und mehrstöckigen Wohnhäusern höchstens 165 Mark, für Stallflächen höchstens 75 Mark. Den Gemeinden bleibt die Höhe ihrer Darlehen überlassen, sie darf aber, wie gesagt, nicht unter einem Drittel des Reichsdarlehens bleiben. Zwanzig Jahre nach Gewährung des Beihilfsdarlehens wird der Wert des Hauses endgültig festgestellt. Der Unterschied zwischen dem dann ermittelten endgültigen Wert und den Herstellungskosten gilt als verlorenen Baukostenzuschuß, das Beihilfsdarlehen wird in dieser Höhe gelöscht der von ihm verbleibende Rest ist mit 4 v. H. zu verzinsen und mit 1 v. H. zusätzlich erparter Zinsen zu tilgen. Die neuen Bestimmungen finden auch dann Anwendung, wenn der Antrag auf Bewilligung eines Baukostenzuschusses schon früher eingereicht war, die Bewilligung aber noch nicht erfolgt ist. Baubewerber, die schon ein Zuschußgesuch nach den bisherigen Bestimmungen vom 31. Oktober 1918 eingereicht haben, haben dem Landeswohnungsamt (Dresden-A. Schloßstraße 34/36) umgehend anzuzeigen, ob sie ihr Zuschußgesuch auch nach den neuen Bestimmungen aufrechterhalten wollen. Gesuche auf die eine solche Erklärung dem Landeswohnungsamt nicht bis zum 31. März 1920 zugeht, gelten als zurückgezogen. Aus den neuen Bestimmungen über die Baukostenzuschüsse springt unzweifelhaft die Idee der Umfiedlung heraus, die auf der Ueberzeugung beruht, daß ohne Verschiebung großer Bevölkerungsteile auf das Land das Wohnungsproblem zunächst nicht zu lösen ist. Deutlich spricht ja aus den neuen Bestimmungen die Vorzugsbehandlung ländlicher Bauten,

für die sogar unter Wegfall der gemeindlichen Beiträge Erhöhungen der Reichsdarlehen eintreten können. Ferner werden für Werkwohnungen landwirtschaftlicher Arbeitgeber Beihilfsdarlehen gegeben, nicht aber für Werkwohnungen, die von Industriellen gebaut werden. Außerdem besteht zwischen den Höchstbeträgen den Reichsdarlehen für Land- und Stadtgemeinden trotz der wirklichen Baukostenifferenz nur ein Unterschied (165 Mark zu 180 Mark) für den Quadratmeter Baufläche, der bei der viel billiger zu habenden Bauarbeit auf dem Lande im Grunde gar nicht ins Gewicht fällt oder sogar noch zum Vorteil der Landbauten ausfällt. Den von der Wohnungsnot am stärksten bedrückten Großstädten erblühen also keine glänzenden Aussichten. Ob in diesen den Gemeinden trotz der Beihilfen durch das Reich gebietet ist, wird von Sachverständigen stark bezweifelt. Die Gemeinden werden schwerlich dafür zu haben sein, Beihilfsdarlehen aus Anleihemitteln zu gewähren, da sie sich mit neuen Sorgen um Verzinsung und Tilgung solcher Anleihen belasten würden. Eine Verminderung der Gemeindefinanzen ist nicht etwa dadurch gewonnen worden, daß man eine finanzielle Beteiligung der Bundesstaaten ausgeschaltet hat und die Mietsheuer, die den Gemeinden gebühren haben könnte, nimmt das Reich für sich in Anspruch. Für dieses Jahr dürften übrigens die neuen Bestimmungen praktisch kaum noch in Betracht kommen und es bleibt vorderhand dabei, daß als Behelfsmittel zu einer so weit wie möglich gehenden Behebung der Wohnungsnot Kasernen und andere Bauten ähnlichen Charakters weiter ausgenutzt werden müssen.

— Eine Schachtel Streichhölzer 35 Pfg! Die Händlungs-Industrie-Gesellschaft Berlin-W. gibt bekannt, daß ab 1. März d. J. die Preise für Händhölzer in- und ausländischer Erzeugung durch Höchstpreisverordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 28. Februar 1920 neu festgelegt worden sind. Das Paket Händhölzer zu 10 Schachteln in oder ausländischer Erzeugung kostet demnach 3,50 Mark oder die Schachtel 35 Pfg. Die Versorgung mit Händhölzern wird durch die deutschen Fabrikanten und die Händlungs-Industrie-Gesellschaft im deutschen Reichsgebiet nunmehr systematisch geregelt.

— Die Post im Jahre 2000. Wie wir von parlamentarisch gut unterrichteter Seite erfahren, steht eine neue Erhöhung der postalischen Sätze bevor. Eine Postanweisung bis zu 100 Mark wird mit 98 Mark frei gemacht werden müssen. Die Empfänger von Ansichtskarten werden zur Luftbarkeitshauer herangezogen. Als Wertpaket sind insbesondere solche anzusehen, die mit Hanschnur und echtem Siegelack verschlossen sind. Auf gewöhnlichen Postkarten die mit zwanzig Mark zu beladen sind, kostet das Wort fünf Papiermark, im Orts- und Nachbarortverkehr nur die Hälfte. Die Telephonautomaten sind nur gegen Entrichtung von zehn Goldmark zu benutzen, falsche Verbindungen kosten die Hälfte.

Moritzburg. In der Nacht vom 4. zum 5. März ist in das Fasanerie-Schloß eingebrochen worden, wobei der Dieb 58 chinesische und japanische kleine Porzellane sowie die Tischplatte eines mit Halbedelsteinen und verfeinerten Holzern ausgelegten Pflertischchens, sowie acht Metallgeschloßlappen aus gelbem Stoff gestohlen hat.

Bäpzig. Auf dem Geldsack verhungert ist hier die Witwe König, bei der lachende Erben einen größeren Geldbetrag in Gold — man spricht von dreitausend Mark — gefunden haben. Da sie sich mehrere Tage nicht hat sehen lassen, schaute man nach und fand sie tot.

Söbzig. Am Bau für die Starkstromleitung von Strischfeld nach der Umformstation Großluga wird jetzt nach Fertigstellung der Baugrube auf der rechten Elbseite, zwischen Birkwitz und Söbzig, mit dem Aufstellen rechten Elbkreuzungsturmes begonnen. Dieser gewaltige Leitungsträger hat, damit die Schifffahrt durch die Leitung nicht behindert wird, eine Höhe von 48 Metern und wiegt rund 800 Zentner. Die Aufstellung dieses Turmes durch die Lauchhammer Hüttenwerke dürfte 4 bis 6 Wochen Bauzeit beanspruchen. Auf der linken Elbseite wird auf Hühnerener Flur ein gleich hoher Turm errichtet. Die Spannweite zwischen den beiden Elbkreuzungstürmen beträgt 305 Meter.



### Der Platzhalter.

Unser Mitarbeiter schreibt:  
Die Ungarn sind auf dem besten Wege, in ihrem Lande wieder die alte Monarchie aufzurichten. Vorläufig haben sie sich durch die neugewählte Nationalversammlung in der Person des Admirals v. Horthy einen Reichsverweser bestellt, haben ihm sofort den Eid auf die Verfassung abgenommen, einen Ehrensold von 3 Millionen Kronen bewilligt und der Wahl durch ausdrücklichen Beschluß Weisheit verliehen. Also ein Provisorium, das einem Desinitivum einigermaßen ähnlich sieht; wenigstens insofern was die Institution die Einrichtung selbst angeht. Die Person des endgültig Ausgewählten mag wechseln — und sie wird wechseln, nach allem, was man über die Gesinnung des Reichsverwesers erfährt. Er ist ein Monarchist von reinstem Wasser und hat sich stets und ständig, im Bild wie im Unglück als Anhänger Karls von Habsburg bekannt. Da auch andere namhafte Ungarn, so der frühere Erzherzog Joseph, der verlassene Ministerpräsident und jetzige Kriegsminister Friedrich, für die Wahl des Kaisers eintreten, darf dieser schon jetzt als der einzige überhaupt in Betracht kommende Kandidat für die ungarische Königswahl bezeichnet werden. Welche Wendung durch — der Entente Fügung!

Denn selbstverständlich, diese ganze Rückentwicklung zur monarchischen Staatsform vollzieht sich in Ungarn mit der jetzt in der ganzen Welt unerlässlichen hohen obrigkeitlichen Genehmigung von London und Paris. Als in Budapest der ungeliebte populäre Erzherzog Joseph auf den Schild erhoben wurde, brauchte der Befehlshaber der Entente nur laut und vernemlich zu husten, und der Liebhaber des Volks war ebenso rasch wieder in der Verleugung verschwunden, wie er aus ihr emporgehoben war. Gegen die Wiederkehr des Kaisers als bloßen Träger der heiligen Stephanskrone bestehen aber offenbar keine Bedenken; der Mann hat sich um den Sieg der Desinitivität so hervorragende Verdienste erworben, daß man auch für alle Zukunft sich vor ihm nicht zu fürchten braucht. Die Politik, die er als König von Ungarn treiben kann und muß, wird ja doch nicht in Budapest bestimmt werden, und der Entente kann es schließlich nur recht sein, wenn wenigstens dort wieder ein Element geschaffen wird, dessen man sich, je nach Bedarf, gegen alle unruhigen Völkerversammlungen nördlich oder südlich der neuen Landesgrenzen oder auf dem nahen Balkan bedienen kann. Die Ungarn sind Realpolitiker genug, um einzusehen, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen nichts Besseres tun können, als sich scheinbar freiwillig dem Herrscherthron der Entente einzuliefern. So fallen auch für sie einige Vorteile ab, und was die Zukunft bringen mag, kann man heute natürlich noch nicht wissen. Auch ist ein schlechter König, mögen sie glauben, immer noch besser als gar keiner. — Wenn der Teufel, wie man sagt, in der Not flüchtet, warum sollen sie nicht, da es doch mit der Revolutionsunmöglichkeit so weiter gehen kann, nach dem einzigen Hepter greifen, das für sie überhaupt erreichbar ist? So wird man also den formellen Friedensschluß noch abwarten, und danach sein Haus wieder nach guter alter väter Weise neu bestellen.

Innere Schwierigkeiten scheinen ihnen dabei gar nicht im Wege zu stehen. Die kurze Herrschaft der Sozialdemokratie und danach der Volksgewählten unter Pála Kahun und Szamuely hat vollkommen genügt, um diese Massen der Bevölkerung für absehbare Zeiten von jeder Beteiligung an der Staatsmacht absolut anszuschließen. Ihre lärmvolle Agitation ist verstummt, sie haben den Sozialismus in Ungarn zum mindesten für die jetzt lebende Generation in Grund und Boden ruiniert. Dem roten Schrecken ist der weiße gefolgt, und für Außenstehende mag es schwer sein zu entscheiden, ob dieser oder jener sich an der Menschlichkeit und Brüderlichkeit mehr versündigt hat. Aber ebensowenig wie Revolutionen werden auch Gegenrevolutionen mit Messerkraft gemacht, und die „Weißen“ haben wenigstens die eine Entschuldigung für sich, daß die „Roten“ in der Anwendung des Schreckens den Anfang gemacht haben.

### Dem Feinde ausgeliefert.

Fremdenlegionär Kirsch verschwunden.

Dieser Tage wurde die Aufschrift des Frankfurter Bürgerausschusses veröffentlicht, der darum bat, ihn in seinen Nachforschungen nach dem Verbleib eines Mannes namens Eugen Kirsch zu unterstützen. Kirsch wurde am 16. Juli 1919 von Stiebelmann, dem unruhlichen Führer der inoffiziellen aufgelösten Matrosenabteilung von Frankfurt a. M. gefesselt in einem Auto nach Goldstein gebracht und

dort einem französischen Offizier übergeben. Man weiß bis jetzt nur, daß er von den Franzosen ins Gefängnis nach Mainz überführt wurde. Über sein weiteres Schicksal ist nichts Näheres bekannt, doch muß man die ernstesten Bedenken hegen, wenn sich die Vermutung, die nahezu Gewißheit ist, bestätigt, daß Kirsch mit dem ehemaligen Fremdenlegionär identisch ist, der ein Buch über seine Schicksale, die Zustände in der Fremdenlegion und seine Klügel veröffentlicht und in einer Reihe deutscher Städte Vorträge gehalten hat. Kirsch war seinerzeit von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Die deutsche Regierung wird sich selbstverständlich dieser Angelegenheit annehmen müssen.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Die Einkünfte des vormaligen deutschen Kronprinzen. Entgegen dem erneut wieder aufgetretenen Pressegerücht, daß der deutsche Kronprinz ein jährliches Einkommen von 800 000 Gulden habe, wird erneut von maßgebender Seite festgestellt, daß das Einkommen des Kronprinzen im Jahre 1919 nicht mehr als etwa den zwanzigsten Teil dieser Summe betragen hat.

Reichsminister Gehlert über die Regierungskrisis. Einem Pressevertreter sagte Reichsminister Gehlert über die Erzberger-Krise: Das Reichskabinett wird den Ausgang des Prozesses abwarten. Entschieden das Gericht zu ungunsten Erzbergers, dann wird es wahrscheinlich große Verschiebungen im Reichskabinett geben, aus dem einfachen Grunde, weil dann ein neuer Ausgleich unter den Koalitionsparteien geschaffen werden muß; andererseits bringt der Gedanke immer mehr durch, daß trotz der Koalition die Entpolitisierung gewisser Ämter eine Notwendigkeit ist.

Hindenburgs Erinnerungen. Hindenburgs Erinnerungen „Aus meinem Leben“ werden am 9. April gleichzeitig im In- und Ausland erscheinen. Der erste Teil behandelt die Jahre bis 1914, der zweite die Kriegsführung im Osten bis zum 28. August 1918, dem Tag der Ernennung zum Generalfeldmarschall, der dritte Teil die Zeit von da bis Ende 1917, der vierte den Entschlußungskampf im Westen, und der fünfte den Zusammenbruch nach dem 8. August 1918 und Hindenburgs Abschied.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Tabaksteuergesetzes vom 12. September 1919 soll nach § 92 Abs. 1 dieses Gesetzes der Reichsminister der Finanzen bestimmen. Es ist in Aussicht genommen, das Gesetz am 1. April d. J. in Kraft treten zu lassen; die endgültige Entscheidung kann jedoch erst getroffen werden, sobald der 6. Ausschuss der Nationalversammlung über den ihm mit Zustimmung des Reichsrats vorgelegten Entwurf einer Verordnung über weitere Ermäßigung der Tabaksteuer Beschluß gefaßt hat.

Das Reich und die Wasserstraßen. Die Reichsregierung hat sich bei den Verhandlungen der Länder mit dem Reich über die Wasserstraßen die Freiheit der Entscheidung hinsichtlich der Großschiffahrtstraßen: Mittellandkanal, Redarialisierung, Mainanalisierung oberhalb Schiffenburg und Donauregulierung unterhalb Regensburg vorbehalten. Die Verwirklichung der Wasserstraßen kann erst ab 1. Oktober vor sich gehen.

#### Frankreich.

Deschanel's Schwur. Präsident Deschanel ist in Vorbereitung gewesen, um den Erinnerungstag an die Proklamierung gegen die Abtreuung Elsaß-Lothringens an Deutschland in Amoskeit von Vertretern aus Elsaß-Lothringen zu begehen. In einer Rede sagte der Präsident u. a.: Wie auch die Vergangenheit sei und über was man auch noch diskutieren möge, es handelt sich für uns jetzt darum, unsere Zukunft sicher zu stellen. Auf dieser Tribüne hat man 1871 für Jahrhunderte protestiert. Heute wollen wir den Schwur von 1920 ablegen. Vor unseren 1½ Millionen Toten, vor unseren zehn verarmten Departements, vor Elsaß und Lothringen, vor unseren Vorfahren und vor unseren Kindern schwören wir nicht zu sterben, ohne Frankreich die volle Sicherheit gegeben zu haben, die sein Heldentum und sein Genie verdienen.

#### England.

Lloyd George über die Kriegsschuldigen. Im Unterhause hat Lloyd George über das Verfahren gegen die sogenannten Kriegsschuldigen erklärt, die englische Regierung werde keinen englischen Juristen nach Deutschland senden, sondern das Verfahren genau verfolgen, und obwohl

### Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Wetterereignisse.

- Der Oberreichsanwalt hat an alle diesseitigen Verordnungen deren Namen auf der schon bekanntgegebenen Auslieferungsliste stehen, die Aufforderung gerichtet, ihm umgehend einen unterschriebenen und Wohnung anzusehen.
- Die Preussische Landesversammlung überlies dem Generalentwurf über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem Preussischen Staat und dem preussischen Königshaus das Rechtsausmaß.
- Die ungarische Nationalversammlung bewilligte dem Reichsverweser Horthy ein Ehrenhonorar von drei Millionen Kronen.
- Der Oberste Rat der Alliierten beabsichtigt die Weisung an Lebensmitteln und Rohstoffen unter seine Kontrolle zu nehmen.
- Nach Meldungen aus Paris ist der dortige Eisenbahnerstreik beendet.
- Die Generalversammlung der französischen Sozialisten beschloß den Beitritt zur dritten Internationale.

Deutschland die Möglichkeit gegeben werde, Recht zu schaffen, verzichte die englische Regierung keineswegs auf ihr gleichberechtigtes Recht.

Strasbourg i. E. Die elsaß-lothringischen Eisenbahnen haben sich dem französischen Eisenbahnerstreik angeschlossen.

Prag. Nach dem Sprachengesetz, das in der letzten Sitzung der Nationalversammlung angenommen wurde, wird in dem Südböhmischen Ländchen die tschechische Sprache als Amtssprache gelten.

### Der neue Fahrpreistarif.

Nachstehende Tabelle zeigt die Wirkung der Tarifierhöhungen auf der Eisenbahn, die am 1. d. Mts. in Kraft getreten sind. Es sind die Schnellzugfahrpreise in 1., 2. und 3. Klasse nach Berlin von den wichtigsten deutschen Hauptstädten berücksichtigt. Zum Vergleich sind die ehemaligen Schnellzugfahrpreise 3. Klasse des Friedentaris in der letzten Spalte beigefügt.

#### Schnellzug-Fahrpreise.

Nach Berlin von den Hauptstädten	Kilom.	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	Friedentarif
Stettin	88,20	44,40	25,60	4,70	
Magdeburg	88,80	46,20	28,80	4,90	
Leipzig	106,80	57,60	38,40	6,10	
Dresden	115,20	61,60	35,40	6,60	
Braunschweig	142,20	78,20	42,40	7,10	
Hannover	157,80	80,40	46,40	7,60	
Hamburg	174,60	85,40	51,40	8,10	
Breslau	197,40	97,80	57,40	8,60	
Bremen	222,20	110,40	63,80	9,10	
Köln	216,40	108,40	62,80	9,00	
Münster	226,20	114,20	67,20	9,50	
Dortmund	226,40	114,40	67,40	9,50	
Darmstadt	270,40	135,40	79,40	10,50	
Essen	288,40	144,40	84,40	11,00	
Berlin	298,40	148,40	88,40	11,50	
Hamburg	300,60	149,60	87,40	11,50	
Düsseldorf	311,40	154,20	91,40	11,70	
Darmstadt	324,60	162,20	97,40	12,20	
Köln	330,40	165,40	98,40	12,30	
Königsberg	340,80	170,40	100,40	12,40	
Köln	352,80	176,40	104,40	12,60	
München	371,40	185,80	109,40	13,10	
Karlsruhe	387,60	193,80	114,40	13,60	
Stuttgart	406,80	203,40	120,40	14,10	

Für Festpreise, die hier nicht genannt sind, kann man den ungefähren Fahrpreis ermitteln durch Vergleich des obengenannten Tarifs, die in derselben Preiszone liegen. Ebenso durch Berechnung aus der Kilometrischen Entfernung. Die Kilometrischen Einheitspreise betragen: 1. Kl. 54 Pf., 2. Kl. etwa 24 Pf., 3. Kl. etwa 14,5 Pf., 4. Kl. 9 bis 9,5 Pf. Hierzu kommen an Schnellzugzuschlägen: 1. und 2. Kl. 18 Pf. für Strecken über 150 Kilometer, 3. Kl. 9 Pf. Sehr erheblich sind auch die neuen

#### Gepäcktarife.

Sie betragen je nach Entfernung für 1 bis 30 Kilogramm 2,40 bis 9 Mark, 31 bis 40 Kilogramm 2,40 bis 45 Mark, 41 bis 50 Kilogramm 3,40 bis 56,40 Mark usw.

### Die Sturmnacht.

Roman von Anna Waadsgaard.

(Nachdruck verboten.)

Von all dem und vielem anderen erzählte Frau Karin ihrer kleinen Tochter, während allmählich die Dämmerung hereinbrach und der Reiger der Uhr sich der Stunde näherte, die für Ann-Brita als Schlafenszeit galt. Als Stina sich schlieflich in der Tür zeigte, leuchtend sauber in ihrem hellen Baumwollkleid mit der großen weißen Schürze, das Haar glatt von dem rotwangigen, lachenden Gesicht zurückgestrichen, fand Ann-Brita sich ruhig darin, den großen, treuen Händen übergeben zu werden, die sich wartend ihr entgegenstreckten, um sie ins Schlafzimmer hineinzutragen. Ihre Augenlider waren schon schwer vom Schlaf, und die kleinen Arme schlössen sich willig um den Hals des Mädchens. Die Angst und Unruhe von Kindern wähet glücklicherweise nicht lange, dachte Karin, Ann-Brita würde heute nacht schon gut schlafen.

Sobald Frau Karin allein war, ständete sie die Lampe an und ließ die Vorhänge herab. Das gelbe Licht machte das Zimmer so freundlich und sicher. All die lauernden Schatten, die sich in den Winkeln verborgen, wurden von dem stillen Lampenlicht in die Nacht geschlagen. Sie nahm ihre Handarbeit vor — einen kleinen Rock, den sie für Ann-Brita sticke — und arbeitete eine Weile fleißig. „Der Tisch ist gedeckt, gnädige Frau“, sagte Stina und steckte den Kopf zur Tür herein. Ihre Wangen glühten, und das sonst so ordentliche Haar umhüllte ihre Stirn wie eine Wolke. Während sie die verwehten Strähnen mit der Hand glättete, erklärte sie, daß sie beim Bäcker gewesen sei, um zum Abendbrot frisches Gebäck zu holen. „Und es ist ein Sündenwecker“, sagte sie hinzu. Man kann sich kaum auf den Weinen halten. Beim Bäcker erzählten sie, daß in der Stadt ein paar Schornsteine umgeklippt sind, und dem Dokter sein Dachstuhl hat der Sturm in Stücke geschlagen und ins Meer geweht.“

Nun, wie wollen froh sein, wenn kein größeres Unglück geschieht“, sagte Frau Karin nachdenklich.

„Da hat die gnädige Frau recht. Der Himmel helfe den Armen, die heute auf dem Meer draußen sind. Man hört gewöhnlich viel Böses nach solch einer Nacht.“

Zu Stinas Kummer rührte Frau Karin das Abendbrot kaum an. Sie begnugte sich damit, ein paar Tassen warmen Tee zu trinken. Das Pflümmer lag nach der Mindigkeit zu, und sie aß lieber wieder vor Kälte. „Ich will gleich zu Bett gehen, Stina“, sagte sie, indem sie vom Tisch aufstand. „Sorgen Sie dafür, daß alle Fenster geschlossen sind, und daß keine Luft mehr im Verd ist, ehe Sie sich hinlegen.“

Als der Nachtsturm wird wohl heute nicht viel werden“, murmelte Stina, als Frau Karin mit einem freundlichen Nicken die Kiste verließ und in das Schlafzimmer ging. Hier lag Ann-Brita in ihrem weichen kleinen Bett bereits in süßem Schlummer. Ihren Augenblick stand sie und lauerte auf des Kindes regelmäßige Atemzüge, die ihre Herzen beruhigten wie vorhin das monotone Ticken der alten Uhr. Draußen aber raste der Sturm mit unvermindelter Kraft, vermengt mit dem brandenden Bläuen des Regens und dem tiefen Dröhnen des Meeres. Durch die Dämmerung gewählte Karin die weißen Sturzwellen in der Nacht, die beständig an Zahl wuchsen. Sie glitten einer Schar großer weißer Seewalder, die der Sturm an Land treibt.

Langsam und zögernd begann sie sich auszulieken. Sie war auf eine schlaflose Nacht gefaßt. Darin hatte Stina wohl recht. Dennoch lehnte sie sich danach, die Augen schließen und sich zwischen Kissen und Decken vor der unheimlichen Nacht verbergen zu können.

Obwohl Karin den ganzen Tag über vor Kälte gezittert hatte, wurde sie glühend heiß, sobald sie in Bett war. Ihre Pulse klopfen fieberhaft, das Blut siedete und loderte ihr in den Ohren, als hätte sie sich eine brandende Mischel daran. Sie wusch sich hin und her und versuchte vergeblich, auf dem Kissen eine kühlende Stelle für ihren brennenden Kopf zu finden.

Ihre Gedanken kreisten beständig um Venets Reis.

Hatte man jemals gehört, daß der Sturm einen Eisenbahnzug umstürzen könnte? Nein, das war ja ganz unmöglich. Aber die Regengüsse konnten die Dämme zerstören, überretende Flüsse und Seen konnten Brücken fortreißen... Laufende Unfälle bedrohten jeden, der in solch einer Nacht reiste.

Und eine Sache bereute sie nun bitter. Als Venet herteil im Coup geflohen, hatte er sich herangewandt um sie gebeten, bald zu schreiben. Seine Stimme war weich und der Ausdruck seiner Augen ernst und bringlich. Doch sie verdrehte ihr Herz gegen ihn und antwortete bitter: „Weßhalb bittest du mich darum? Ich weiß ja doch, daß du dir nichts daraus machst, von mir zu hören.“

Da war ein schmerzlicher Zug in Venets Antlitz getreten, er hatte die Lippen gebüßt, um zu reden, vielmehr um ihr zu widersprechen — sie wußte es nicht. Denn in diesem Augenblick war das Signal zur Abfahrt gegeben worden, und der Zug hatte sich in Bewegung gesetzt. Sie fuhr davon — war nun fort mit dem Klang ihrer letzten lieblichen Worte im Ohr. Und sie war nicht mehr imstande, sie zurückzunehmen. Ach, wie ist es möglich, daß die Menschen am grauamsten sind gegen die, die sie am liebsten lieben, daß sie eine Art bitterer Beschuldigung darin finden, einander zu quälen?

Vom Wohnzimmer her hörte sie die Uhr schlagen und konnte so den langsamen Gang der Stunden verfolgen. Der Sturm tobte weiter. Zwischen den verbliebenen drohenden Lauten, die die Nacht erfüllten, war ein stimmendes, häufig wiederkehrendes Geräusch, dessen Ursprung sie anfangs nicht herausfinden vermochte. Es klang wie ein dumpfes, unterirdisches Dröhnen, fast wie ein Geräusch. Bählich fiel es Frau Karin ein, daß der unheimliche Laut wahrscheinlich daher kam, daß der Sturm sich unter der hohen, freiliegenden Veranda fing, und die Erklärung beruhigte sie gewissermaßen.

(Fortsetzung folgt.)



## Der Ankläger hat das Wort.

Aber den 22. Verhandlungstag im Hefferich-Prozess fürchtete unter 8-Mitarbeiter:

Die Kläden sollen bestreiten. Man wartet darauf, Oberstaatsanwalt Krause als Vertreter der Anklage zu hören, da die Beweisnahmen gestern abend geschlossen wurde. Doch der Beginn der staatsanwaltlichen Ausführungen verzögert sich, bis man erfährt, daß nach Beratung über eine Wiederöffnung der Beweisnahmen für einen bestimmten Fall zuweilen. Der frühere Minister Spahn hat sich beim Vorstehenden gemeldet und will noch einmal zu Worte kommen, um den Auslagen des Reichspostministers Wieseritz entgegenzutreten, namentlich der Charakteristik in bezug auf Gedächtnischwäche usw. Der Vorstehende ist damit einverstanden und will zwischen den Kläden für einen Fall die Beweisnahme nochmals zulassen. In dem Inwendig ist aber notwendig, Eraberger zu laden, der offenbar nicht die Absicht hat, während der Anklage und Verhörsmaßnahmen anwesend zu sein. Daher die Verhandlung. Bei der Mitteilung des Sachverhalts erteilt der Vorstehende Parteien und Publikum, sich vor etwaigen Störungen, Unterbrechungen oder Imbissen zu hüten. Hier ist kein Theater. Der Rechtsbeistand des Angeklagten beantragt, gegen Spahn auch nach Hofmann, Holweg, Wobisch, Stresemann zu laden. Der Vertreter Eraberger will in diesem Falle auch Minister Dr. David und den früheren Reichsanwalt v. Bayer geladen wissen. Der Verchtshof hofft, daß unter Umständen beide Parteien auf diese Zeugen verzichten werden. Nun endlich beginnt die

### Rede des Oberstaatsanwalts.

Er sagt in seiner Einleitung, der Prozeß sei wohl ein allgemein politischer gewesen und seine Folgen würden politische Natur sein. Aber über die großen Weltensagen ein Urteil abzugeben, dazu sei der Verchtshof nicht berufen. Den Gerichtsbehörden müsse es als strenges Gesetz gelten, bei der Urteilsfindung der Politik nicht den geringsten Einfluß einzulassen. Sie haben nur festzustellen, ob das Strafgesetz verletzt ist. Wenn er sehr zur Sache überrede, so müßte er betonen, daß eine einseitige sorgfältige Handlung Dr. Hefferichs möglich, die Beweisnahmen richtete sich gegen Eraberger als Verchtshof wie als Politiker. Der Vorwurf im Fall Hofmann, daß Eraberger durch Zahlung eines Betrags durch den Reichswehrminister in ein gewisses Abhängigkeits- oder Abwechsellagerungsverhältnis gekommen ist, sei nicht richtig. Ebenfalls auch wohl von Verchtshofsgeldern in diesem Falle keine Rede sein. Allerdings hätte ein Parlamentarier sich um seines guten Rufes willen besser solchen Geschäften ferngehalten.

Im Fall der versuchten Abrechnung des Erzherzogs von Oleny mit dem Abwehrminister unterliege es keinem Zweifel, daß sich der Parlamentarier und das Reichswehrministerium mit aller Schärfe abgemessen haben. In diesem Falle sei die Vermischung politischer und geschäftlicher Tätigkeit nachgewiesen; das stehe seit von der Angelegenheit der Lieferung der russischen Schulschulden nach Holland.

In der Frage der Ausfuhrabgaben könne eine Gestattungsvorlegung vorliegen, so daß die Beweisführung des Angeklagten für eine unzulässige Gestattung nicht ausreichte, ebenso nicht für Rücksicht auf die Propagandabilität Eraberger's, die die Anrechnung des Kommissionsbetrags, im Fall „Enidobin“ müsse man annehmen, daß der Reichswehrminister nicht lediglich für den Privaterwerb, sondern auch für das Wohl der Kaiserreichsarmee eingetreten ist. Im Fall Berger sei er der Ansicht, daß es nicht richtig wäre, wenn Abgeordnete als Schuldverrichter in Streitigkeiten zwischen Behörden und Privatfirmen tätig seien. Der Erzherzog ist viel zu klug, daß er nicht auch in diesem Falle eine Bereicherung politischer Interessen hätte erlauben lassen, und ich, sagt der Redner, lehne deshalb diese Gestattung als erwieisen an. Mit seinem Empfehlungsschreiben hat der Reichswehrminister etwas zu reichlich eingesprochen. Im Fall Hofmann muß die Staatsanwaltschaft annehmen, daß Herr Eraberger in einer geschäftlichen Angelegenheit seinen politischen Einfluß geltend gemacht hat, im Falle der Anbahnung der Herr Eraberger eine weitgehende Tätigkeit für eine Firma ausübte, an der er als Aktionär beteiligt war. Im Falle Hofmann ist nach Ansicht der Staatsanwaltschaft der Beweis des Angeklagten nicht erbracht worden, dasselbe gilt auch für den Fall Richter, in dem der Beweis ebenfalls nicht gelang, nicht beim Kauf der Papagayen und nicht beim Fall Denk. Im Falle Trippe oder im Falle Eraberger mit einer ganzen Reihe von Eingaben an Behörden herangetreten, um seinen Standpunkt durchzusetzen. Er hat diese Behörden vernachlässigt, gegen ihr lubikelles Urteil nochmals in eine Erklärung der Sache eingegriffen und auch diese neuerliche Erklärung hat Herr Eraberger's Ansicht widerlegt.

Dieser Fall grenzt, ich stehe nicht an, daß zu behaupten, an Korruption.

Im Falle der Ein- und Ausfuhrabgaben kann nicht behauptet werden, daß ein Zusammenhang zwischen der politischen Tätigkeit und den geschäftlichen Interessen des Herrn Reichswehministers erwiesen ist. Bei den Kapitalsverhältnisse

ungen nach dem Ausland gab der Herr Reichswehminister zu, daß er durch seine Bank wiederholt Gelder zu politischen oder kirchlichen Zwecken an das Ausland überwiesen hat. Das muß zu größten Bedenken Anlaß geben. Der Reichsfinanzminister hatte die Pflicht, alles zu vermeiden, was auch nur den letzten Schein gegen ihn werfen konnte.

Der Beweis für die Behauptung der Veranlassung von Geschäft und Politik seitens des Reichswehministers ist in einer Reihe von Fällen und damit überhaupt erbracht.

Nach einer Mittagspause ist auch Herr Eraberger im Saal erschienen und es werden die Kläden unterbrochen, um zunächst den Staatsminister Spahn zu vernehmen. Er hält seine frühere Auffassung aufrecht und er müsse sich verbitten, von der Anwaltschaft als Trottel behandelt zu werden. Spahn bleibt bei seinen Behauptungen über den Vortrags Eraberger's 1917, der eine Überwachung gewesen sei, während Reichspostminister Hefferich ebenfalls bei seiner Behauptung verharret, die Friedensresolution sei nicht überraschend und kein Antragspunkt Eraberger's gewesen.

Es kommt nun zu längeren Erörterungen über die Friedensresolution von 1917, zu der sich Minister David, Dr. Stresemann, der ehemalige Reichsanwalt v. Weidmann, Hofweg, der ehemalige Vizeminister v. Bayer und der Unterstaatssekretär Wobisch äußern. Jeder der Besoren vertritt bei seinen früheren Behauptungen.

Der Vorstehende schließt hierauf zum zweiten Male die Beweisnahme, mit dem Bemerkten, daß sämtliche in Berlin erscheinenden Zeugen jetzt noch kommen könnten, er würde sie sämtlich ablehnen. Alles, auch der Prozeß müsse endlich mal ein Ende haben.

## Handel und Verkehr.

### Der kommende Posttarif.

Der Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium wird sich mit dem neuen Tarif beschäftigen, für den folgende Sätze vorgeschlagen werden: Briefe im Orts- und Fernverkehr 30 Pf. Pakete bis 5 Kilogramm 1,20 Mark, Pakete über 5 Kilogramm 2 Mark, Einschreibepakete 50 Pf. Versicherungsbeträge von 1000 Mark 1 Mark, Postkarten 20 Pf. für Orts- und Fernverkehr; Druckladen 10, 20, 40, 60, 80 Pf. Postanmeldungen bis 50 Mark 50 Pf. bis 200 Mark 1 Mark, bis 500 Mark 1,50 Mark, bis 1000 Mark 2 Mark, Zeitungsverträge 3 Pf. Zeitungsbahnpostbetriebe 30 Pf. Lagergebühr für postlagernde Sendungen 10 Pf. für Pakete pro Tag 10 Pf. Telefon- und Telegraphengebühren sollen um 100% erhöht werden. Der neue Tarif dürfte 1405 Millionen Mark einbringen. Trotzdem muß man noch mit einem jährlichen Fehlbetrag von 288 Millionen rechnen. Die Zahlen gelten für das Reich ohne Bayern und Württemberg.

## Für heut und morgen.

### Warnung vor falschem Geld.

Das Reichsbankdirektorium warnt vor falschen Fünzigmarkscheinen. Es handelt sich um die grünen Fünzigmarkscheine der Ausgabe vom 24. Juni 1918, Reihe 2. Die Scheine sind bei einiger Aufmerksamkeit von den echten leicht zu unterscheiden. Der Familienrührer der neuen Falschfälscher sitzt in der Druckausführung gegen den deutschen, klaren Druck der echten Scheine schon ab. Besondere Kennzeichen sind noch das weiße, leopolde Papier, und daß die Rückseite, die schmählich auf dem Kopf steht. Auf der Vorderseite ist das Fehlen des Kommas hinter den Tausendern, das bei den echten Noten der Reihe 3 im Gegensatz zu denen der Reihe 1 vorhanden ist, ein besonders auffälliges Merkmal.

### Folgen des Kupfermangels.

Seit längerer Zeit sind keine Kupfermünzen mehr hergestellt worden. Die noch vorhandenen Kupfermünzen werden bei den hohen Kupferpreisen von der Bevölkerung nicht in den Verkehr gegeben, sondern zurückgehalten oder verkauft. Das preussische Finanzministerium hat sich daher veranlaßt gesehen, die zu zahlenden Entlohnungen und laufenden Beträge auf volle fünf und zehn Pfennige nach oben abzurunden, so daß zum Beispiel in Zukunft zu zahlen sein werden statt 18 Pfennig 15 Pfennig und statt 16 Pfennig 20 Pfennig. Falls es sich um Zahlungen handelt, die nicht im Reichsbank giro- oder Postbank giro geleistet werden können, sind schon in den Zahlungsanweisungen die auf volle fünf oder zehn Pfennig nach oben abgerundeten Beträge anzugeben.

## Gerichtshalle.

### Ein Missetraulpfanzergelänge vor der Strafkammer in Landshut.

Der Mann war verurteilt worden, da er sich im Jahre 1917 in Wald bei Landshut, Angelant waren 53 Personen. Das Gericht verurteilte 18 Angeklagte wegen schwerer Landfriedensbrüche zu einem Monat bis 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, 8 wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 4 bis 6 Monaten Gefängnis, 11 wegen Diebstahls zu drei Tagen bis zwei Wochen Gefängnis, 8 wegen Verleumdung zu drei Tagen

bis zwei Monaten Gefängnis, einen Angeklagten wegen Unterdrückung zu einer Woche Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

### 70 000 Mark Geldkauf.

Wegen Verleumdung verurteilte die Kammer den Kochwarenhändler Hammer zu einer Geldstrafe in Höhe von 70 000 Mark. Der Verurteilte hatte seinen Kriegsgewinn um 149 000 Mark zu niedrig angegeben.

## Von Nah und fern.

### Eine Verleumdung in Köln.

Die rheinische Blätter mitteilen, daß die sozialdemokratische Stadterordnungsfraktion der Stadt Köln beantragte, daß eine Straße in Köln-Deutz, in der Nähe der Geburtsstätte August Bebel's, den Namen des verstorbenen sozialdemokratischen Führers, seit dessen Geburt am 22. Februar 80 Jahre vergangen waren, erhalte.

### Energischer Kampf gegen das Schlebertum.

Generalleutnant v. Holzmann, der Kommandeur der ersten Reichswehrbrigade in Kassel, will den Ausnahmestellung bezeugen, um dem Schlebertum und dem Schleichhandel energisch zu lehren. Diesem Zweck soll eine in den nächsten Tagen erscheinende Verordnung dienen, die das Post- und Briefgeheimnis zum Teil aufhebt und eine Durchsuchung der Pakete und Eisenbahn Güter ermöglicht. Die scharfen Maßnahmen sind jedoch nur gegen die gewerdmächtigen Schleichhändler und Schleber gerichtet. Die Befehlshaber der angrenzenden Bezirke haben ihre Vereinstätigkeit erklärt, eine ähnliche Verordnung in den ihnen unterstellten Kommandogebieten zu erlassen. Wie gefährlich das Schlebertum im Westen des Reiches geworden ist, ergibt sich daraus, daß allein in Frankfurt a. M. in den letzten Tagen 224 Schleber verhaftet wurden.

### Gefährliches Treiben einer neuen Sekte.

Ein Teil der Einwohnerschaft des Städtchens Falkenberg bei Halle a. S. scheint dem religiösen Wahnsinn verfallen zu sein. Die von dem Wahnsinn nicht ergriffenen Einwohner wenden sich jetzt an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Abhilfe, da die Krankheit immer weitere Kreise ergreift. Das Treiben der Leute begann damit, daß sie sich unter dem Namen „Fromme Sekte“ zusammenschlossen. Sie erklärten, daß es ihnen gelungen sei, die Verbindung mit dem heiligen Geist und mit dem Geister der Verstorbenen herzustellen.

### Ein aufgeklärter Rosenbierdiebstahl.

In der Nacht zum 31. Dezember v. J. war einer Leipziger Firma ein großes Quantum bulgarisches Rosenöl gestohlen worden. Durch die Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, diesen Diebstahl vollständig aufzuklären und das gestohlene Rosenöl, das einen Wert von über zwei Millionen Mark hat, restlos zur Stelle zu schaffen und der bestohlenen Firma zurückzugeben. Es war inzwischen in verschiedenen Posten in mehrere sächsische Städte verschoben worden. Die Täter, drei schon oft und schwer vorbestrafte Männer, sind festgenommen worden.

### Aufgehobene Falschmünzwerkstatt.

In Berlin wurde von der Kriminalpolizei eine modern eingerichtete Falschmünzwerkstatt, in der Zwanzigmarscheine gedrukt werden sollten, aufgehoben. Fünf Personen wurden verhaftet. Eine von diesen hatte in einem Walde zahlreiche Materialen zur Herstellung falschen Geldes in einer äußerst kunstvoll gedauten Höhle versteckt.

### Unter dem Verdacht des versuchten Elternmordes.

Der 22 Jahre alte Student Wilhelm Jäschke, der Sohn eines Professors aus Lebnitz, wurde verhaftet, weil er seine Eltern, die in der Umgebung Damberg's wohnen, ermorden lassen wollte nach zu der Ausführung der Tat einen Freund zu überreden suchte.

### 15 Schüler als Diebstahlsbande.

Die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. verhaftete 15 Schüler, die in einem Hause des Stadtteils Sachsenhausen ein Riesenlager von gestohlenen Arzneimitteln verborgen hielten. Das Lager umfaßte bedeutende Mengen von Morphium, Opium, Salvarsan, Kolodin, Aspirin und Quecksilber. Der Wert des Lagers belief sich auf Hunderttausende.

### Der Juwelenschmuggel nach Schweden.

Die schwedischen Zollbehörden sollen jetzt festgestellt haben, daß die im August vorigen Jahres von einer Flugmaschine bei Trelleborg abgeworfenen Juwelen nicht, wie man bisher angenommen hatte, ausschließlich dem Prinzen zu Weich, (Fürsten von Albanen) gehörten, sondern daß es sich bei dem Schmuggelversuch um eine Art Genossenschaftsunternehmen, an dem eine ganze Reihe deutscher Fürstlichkeiten beteiligt war, gehandelt habe. Genannt wird in erster Linie eine Anzahl bayerischer Prinzen und Prinzessinnen.

## Die Sturmnacht.

Novelle von Anna Saabsgaard.  
(Nachdruck verboten.)

Wegen Morgen fiel sie endlich in Schlaf. Aber im Traum kämpfte sie mit derselben Angst, die sie im Wachen verfolgt hatte. Sie glaubte, sie gebe allein durch die dunklen Längswälder, die das Heim ihrer Kindheit umgaben. Der Weg lag schnurgerade vor ihr und verlief schließlich schmal wie ein Band zwischen den schwarzen Felsen am Horizont. Weit draussen bemerkte sie einen hellen Punkt, der sich auf sie zu bewegte. Sie hatte das Gefühl, daß es etwas Drohendes, Erfurchendes ist, was sie näher, und spähte vergebens nach einem Gegenstand, in den sie fliehen könnte, um der bedrohlichen Erscheinung zu entkommen. Aber sie fand keinen. Die schwarzen Felsen schienen wie eine Mauer, mit ihren mächtigen Säulen auf beiden Seiten des Weges die Erde fessend. Er war sie also gezwungen, weiterzugehen. Endlich vermochte sie zu unterscheiden, was ihr entgegenkam, es war ein gezucktes, kleine alte Frau mit knorpeligen, weichen Händen und das verwitterte, rümpelige Gesicht, in Dampfen gehüllt mit nassen Fäden. Sie erkannte sie sofort; die alte Hanna war es, eine Geliebte, der Schreden der Kindheit. Als sie einander gegenüberstanden, erhob sich Hanna wie die Hand, um sie am Sprechen zu hindern. In der sie umgebenden Stille vernahm sie deutlich den gedämpften Klang Klagen, ferner Stöhnen, dann ein lautes Lachen und mitleidig mit dem alten, silbernen Kopf, wie jemand, der Weisheit weiß über Dinge, die andern verborgen sind. „Doch!“ sagte sie, die Kloden für die Toten. Wie müssen sie heute sein...“ In diesem Augenblick wendete ihr Traum. Anstatt die alte Hanna zu sehen, erblickte sie Hanna über eine weite offene Ebene, aus der in der ersten Morgenämmerung die Farben hervortraten begannen. Zwei Eisenbahnzüge schlangen sich über die Ebene dahin. Auf der rechten Seite bewegte sich die mächtige schwarze Schlangen mit rotglühenden Röhren über die Ebene dahin. Auf der linken, nach der rechten Seite bewegte sich, erkannte Karin, daß sie zusammenstießen

mussten, wenn sie einen bestimmten Punkt erreichten. Im Traum wachte sie mit voller Bestimmtheit, daß Bengt in einem der beiden Zuge saß. Sie wollte sich vor die Lokomotive werfen, wollte ruhen und heilen — aber ihre Füße und ihre Hände waren gelähmt. Und da geishte das Hysterische, was sie vorausgehoben hatte. Mit einem ohrendröhnenden Getöse türmten sich die beiden Züge übereinander...

Karin erwachte, in Schweiß gebadet. Der Widerhall des Weidens klang noch in ihren Ohren. Es war jaß hell im Zimmer, der Tag brach gerade an.

Mit klopfendem Herzen sprang sie aus dem Bett und eilte an das Fenster. Draußen im Garten war ein Stapel Brennholz umgelüftet. Vielleicht hatte der dadurch entstandene Dampf in ihren Traum hineingelüftet.

Vergeblich suchte Karin ihre Aufregung zu meistern. Obwohl der letzte entsetzliche Traum vielleicht eine natürliche äußere Ursache hatte, konnte sie den Eindruck, den er auf sie gemacht hatte, doch nicht überwinden. Sie war in ihrem tiefsten Herzen davon überzeugt, daß ein Unglück geschehen, und daß Bengt davon betroffen worden war.

Wie vernünftigt blieb sie auf ihrem Stuhl am Fenster sitzen, stierend vor Käse in ihrem dünnen Nachigewand, aber ohne die geringste Rücksicht auf ihr überfülltes Unbehagen zu nehmen. Sie hielt die Hände im Schoß gefaltet, und das schwarze Haar fiel bald aufgelöst über ihre Wangen herab. Die wild aufgeregten Augen schienen ganz andere Bilder zu sehen als das friedliche Schlafzimmer, in dem ihr Kind so ruhig in seinem kleinen Bettchen lag.

So fand Stina sie, als sie um acht Uhr im vollen Sonnenlicht mit dem Tee hereinkam.

Sie schlug die Hände zusammen. „Hier sitzt die gnädige Frau! Und ist vielleicht heute nacht gar nicht im Bett gewesen!“

O ja, das Mon.\* Karin wandte den Kopf und sah das Mädchen an, das ihr Teedrett auf den kleinen Tisch zwischen den Fenstern gelegt hatte. Es fiel ihr auf, daß Stinas Stimme nicht so trüb und dumpf klang wie sonst. Sie stand mit gesenktem Kopf und fingerte unruhig

an den Franzen der Serviette, als habe sie etwas auf dem Herzen, könne sich aber doch nicht das Herz fassen, es in Worte zu fassen.

„Was gibst du, Stina“, fragte Karin rasch, „ist etwas passiert?“

Stina schob den einen Fuß hin und her, dann hob sie endlich den Kopf. Das breite, ehrliche Gesicht war ungewöhnlich bleich, und ein unsicherer Blick schob aus den blauen Augen zu Frau Karin hinüber.

„Ja-a- das heißt — ich hab' es vom Milchwann gehört, und es soll auch in der Zeitung stehen — daß heute nacht ein großer Eisenbahnunglück passiert sein soll — mit dem Zug nach Stockholm...“

Ein gellender Schrei unterbrach die Worte.

„Ich wachte es ja! — Bengt, Bengt — o Gott, ich hab' es gemerkt...“ Sie brach in ein jähes Schreien aus, das ihren ganzen Körper erschütterte.

„Still, still, so mag die gnädige Frau es nicht verstehen. Es gehen ja so viele Dinge demselben Weg. Der sagt, daß es der war, in dem der Herr gelebt hat?“

Stina beugte sich über Frau Karin und Kopfte ihr mit ihrer großen Hand behutsam auf die Schulter, während sie mit feierlicher Stimme, als läie sie laut aus einem Buch, hinzufügte: „Der Herr im Himmel wird schon helfen, das wird die gnädige Frau sehen.“

Wohlisch fuhr Karin auf, strich das Haar aus der Stirn und sah sich mit wirren Blicken um.

„Raus, ich muß sofort hinausrennen — Sie müssen mir einpacken helfen. Aber vor allem verschaffen Sie mir eine Zeitung...“

Lauflos glitt Stina auf ihren Flispantoffeln aus dem Zimmer und kam mit der noch feuchten und noch fröhlichen Druckerwärme riechenden Morgenzeitung zurück. Karin rief sie an sich. Ihre Augen floßen über die Spalten.

Dort — dort! — In großen, gezeichnetem Druck stand es da: „Schweres Eisenbahnunglück heute nacht.“

(Fortsetzung folgt.)



## Geschäfts-Verlegung!

Einem geehrten Publikum hiermit zur gef. Kenntnisnahme, daß ich meine bisher in **Medingen** betriebene

## Böttcherei nach **Kermsdorf**

neben dem Gasthof in die frühere Zeiß'sche Böttcherei verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich mich auch weiterhin mit Aufträgen unterstützen zu wollen.

**Felix Trieb, Böttcherei.**

## Gesang-Bücher

— solid gebunden —

in neuen geschmackvollen Mustern empfiehlt als passende

## Konfirmanden-Geschenke

**Hermann Rühle**

Buch- und Papierhandlung.



### Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität

**prima Trockenbatterien**

von hervorragender Leistungskraft

sowie

Metall- und Kohlenzinken-Birnen

empfehlen immer preiswert

**Herm. Rühle,**

Ottendorf-Okrilla.



## Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen liefert schnellstens

**Buchhandlung Hermann Rühle**

Ottendorf-Okrilla.

### Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschaftsignierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.

**Emil Schulz**  
**Frau Grete Schulz**  
geb. Goldann

grüssen als Vermählte

Ottendorf

Oelsnitz Vogtl.

8 März 1920.

## Naumann - Nähmaschinen Naumann- u. Aegir-Fahrräder

Bereitungen erster Fabriken.  
Großes Lager von Zubehör- und Ersatzteilen.  
Ausführung jeder Reparatur in eigener Werkstatt  
**Fahrradhaus Cunnersdorf.**  
Hermann Schulze, Mechaniker.

## Tägliche Rundschau

Unabhängige Zeitung für nationale Politik  
Berlin S.W. 68.

## Dem Vaterlande, nicht der Partei!

Was auch die Zeit dem Deutschen Reiche bringen mag, stets wird dies unser Wohlstand bleiben. Wir werden weiter mannhalt für das Bestehen des deutschen Vaterlandes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Volk, Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere bekannte tägliche Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren führende Stellung von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist. Ausgabe morgens und abends. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Bezugspreis frei Haus monatlich M. 4,- und 65 Pf. Bestellgeld, vierteljährlich M. 12,- und 1,65 M. Bestellgeld. Der erste Monat wird zur Probe zum Vorzugspreis von M. 2,50 frei Haus geliefert. Bestellungen hierauf sind nur an die Vertriebsabteilung der „Täglichen Rundschau“, Berlin S.W. 68, Zimmerstraße 5/8, zu richten.

## Obstbäume

Hochstamm, Halbstamm, Busch in allen Gattungen, sowie

## Beerenobst

empfiehlt

## Graves Baumschulen

Pausa.

## Sichere Kapitalanlage!

ist eine prima

## Nähmaschine.



Als Bezirksvertreter führe ich von jetzt ab die weltbekannte **Singer Nähmaschine.**

Teilzahlung ohne Kostenzuschlag gestattet.

## Dietrich - „Vesta“ - Nähmaschinen

in bekannter Güte noch am Lager.  
Besichtigung ohne Kaufzwang.  
Sämtliche Reparaturen werden unter Garantie ausgeführt.

## Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus

Paul Güttner.

Habe ca. 40 Festmeter Eichen- und Birkenstämmchen zu verkaufen.

Weiser, Gutsbesitzer Seifersdorf.

Früh eingetroffen

**Auslands-Margarin**  
Pfund 24,50 Mark.

**Salzhering**  
Pfund 3 Mark.

**Räucherheringe**  
Stück 1,50 M.

Richard Jenisch

## 6 Frauen

oder Mädchen für meine Gemüse-Plantage an Ottendorfer Grenze zur Arbeit gesucht

Weiser, Gutsbesitzer Seifersdorf.

## Eine Magd

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Großhimmansdorf

## Guterhaltenen Leiterwagen

zu kaufen gesucht.

Beste Angebote bitte die Geschäften, die Blauen

2 bis 3 Bentner

## gutes Heu

zu kaufen gesucht.

Thieme, Bilbade

## Bei Hautjucken, Flechte, Krätze auch Geschwüre, wo bislang keine Hilfe, sofort schreiben. Meine gerne kostenfreie Auskunft nur Rückmarke erwünscht.

**Aug. Strelcher**  
Wintzingerode (Schleier)

## Kakao

empfiehlt **Schoko-Laden**  
M. Hellig.

## Rheumatismus u. N. Schias, Herzleiden.

Schneide allen Leidenden genau umsonst, womit ich mich meinem schweren Leiden selbst befreite, nur Rückmarke erwünscht.

**Sugo Heinemann**  
Hornhausen v. Döberitz

## Felle aller Art

kauft — hohe auch bei Nachrichtigung ab

**Emmerich Zlatnik**  
Ottendorf-Okrilla.